

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

14.9.1879 (No. 111)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933330)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 111.

Oldenburg, Sonntag, den 14. September.

1879.

Napoleon und die Ermordung des Herzogs von Enghien.

Der in vieler Beziehung bewundernswürdige Feldherr, welcher die mit blutigen Gräueln besetzte französische Revolution aus ihren abschüssigen Bahnen in geordnete Wege einzulenken verstand und sich als Preis für seine Verdienste um das Vaterland zum ersten Consul auf Lebenszeit ernennen ließ, entpuppte sich bekanntlich bald, nachdem er in den dauernden Besitz der höchsten staatlichen Würde getreten war, nicht minder als ein Tyrann, der jede gegen seine persönliche Autorität gerichtete Regung, auch wenn sie noch so berechtigt war, in der maßlosesten Weise zu unterdrücken suchte und durch sein hierbei beobachtetes grausames Verfahren die schwerste Schuld auf sich geladen hat. Derselbe Napoleon Bonaparte, der sich als Wiederhersteller der öffentlichen Ordnung feiern ließ, scheute nicht vor den elendesten Handlungen zurück, wo sein Ehrgeiz, seine unerfättliche Herrschbegierde in Frage kam. Wohl in keinem andern Falle hat er seinen Namen gleich kläglich geschändet als durch die schändliche Verhaftung und Hinrichtung des ritterlichen jungen Herzogs von Enghien, des Enkels des großen Condé.

Verstrebene gegen das Leben des despotischen ersten Consuls gerichtete Verschwörungen, deren Triebfeder die aufs Tiefste verstimmt, des Landes verwiesenen Royalisten und selbst Mitglieder der königlichen Familie der Bourbonen waren, hatten den Machthaber zu energischen Maßregeln getrieben und ihn verleitet, den Vorurtheilen Glauben zu schenken, welche ihm den Herzog von Enghien als den Urheber aller Untriede bezeichnete. Auf diese bloßen Verdächtigungen hin ließ er den Prinzen, der sich in Ettenheim in Baden aufhielt, nächstlicher Weile aufgreifen, eiligst nach Paris führen, vor ein Kriegsgericht stellen und trotz einer jede Betheiligung an Verschwörungen glänzend in Abrede stellende Verteidigung im März 1804 erschießen.

Dieser kurze Hergang des Verfahrens. Neuerdings haben wir aus den Papieren einer angesehenen Dame, welche den Vorgängen jener Tage nahe stand, weitere Aufschlüsse erhalten, namentlich über die Denkweise des Consuls selbst. Es sind die Memoiren der Frau von Nemusat, Ehrendame bei Madame Josephine, der Frau des ersten Consuls, welche kürzlich von ihrem bekannten Enkel, der im Anfang der gegenwärtigen Republik Minister war, veröffentlicht sind. Diefelbe berichtet Folgendes.

Anfangs März 1804, kurz nachdem Madame Bonaparte von Paris nach Malmaison übergesiedelt war, eröffnete sie in schrecklicher Erregung ihrer Ehrendame, der Frau von Ne-

musat, daß der Consul den Herrn von Caulaincourt an die badische Grenze entsandt habe, um sich des Herzogs zu bemächtigen und ihn nach Paris zu führen. Auf die bestürzte Frage ihrer Begleiterin, was man mit dem Prinzen machen wolle, erwiderte Josephine: wie mir scheint, will man ihn aburtheilen. Dann fügte sie hinzu: ich habe gethan, was ich konnte, um vom Consul das Versprechen zu erlangen, daß es dem Herzoge nicht aus Leben gehe, ich fürchte aber, daß wider ihn entschieden ist. Als Frau von Nemusat selbigen Abends in den Salon trat, fand sie dort den Consul beim Schachspiel, scheinbar heiter und ruhig. Seine Gattin nahm sich vor, noch vor Schlafengehen bei ihm ihre Bemühungen für den unglücklichen Prinzen zu wiederholen. Welches aber war der Erfolg? Am nächsten Morgen fand Frau von Nemusat Madame Bonaparte völlig niedergeschlagen. Ihr Gebieter hatte sie vollständig abgewiesen. Die Frauen, hatte er gesagt, müssen dieser Sorte von Staatsgeschichten ferne bleiben; seine Politik erfordere diese Maßnahme; er erwürbe damit das Recht, sich in Zukunft milde zu zeigen; er habe zu wählen entweder zwischen dieser entscheidenden Handlungsweise oder einer langen Reihe von Verschwörungen, welche er dann täglich strafen müsse. Die Straflosigkeit würde die Parteien ermutigen, er würde dann genötigt sein, ohne Aufenthalt zu verfolgen, zu verbannen, zu verurtheilen, auf das zurückzukommen, was er bezüglich der Emigrirten gethan habe, sich ganz in die Hände der Jacobiner (Revolutionnaire) zu geben. Diese Handlungsweise enthöbe ihn gegen jeder Mann weiterer Verpflichtungen. Der Herzog von Enghien, einmal in die Verschwörung verwickelt, würde Unruhen in Frankreich hervorrufen und sich Englands Nachgelüsten dienlich erweisen; sein militärischer Ruf tömte überdies vielleicht die Armee beunruhigen, sei er aber einmal todt, würden die Truppen ein für allemal mit den Bourbonen gebrochen haben. In der Politik sei ein Tod, der berufen ist, Ruh und Frieden zu bringen, durchaus kein Verbrechen, die Befehle seien erteilt, man könne nicht mehr zurück.

Madame Bonaparte war in Folge dieser Unterredung völlig geschlagen; sie, die leichte, eitle Josephine litt furchtbar unter dem Gesichte, das sich an dem edelsten Sproß des Hauses Condé-Bourbon vollziehen sollte. Noch einmal wagte sie folgenden Tages, wiederum auf Anstiften der Frau von Nemusat, ihrem Gemahl Vorstellungen zu machen. Frau von Nemusat erzählt uns darüber: am nächsten Morgen habe ihr Madame Bonaparte gesagt: es sei Alles umsonst, der Herzog von Enghien lange diesen Abend noch an und werde sogleich nach Vincennes geführt, um dort noch diese Nacht abgeurtheilt zu werden. Murat besorge Alles, er sei unausstehlich in dieser Angelegenheit; er sei es auch, der

Bonaparte antreibe und ihm immer wieder vorstelle, daß man seine Milde für Schwäche nähme; übrigens habe der Consul ihr, seine Gemahlin, untersagt, auf die Sache zurückzukommen.

Waren die Damen im Hause des ersten Consuls über sein Beginnen in Angst und Schrecken gesetzt, so zeigte er sich selbst an diesem verhängnisvollen Tage ruhig, ja selbst heiter und schien es darauf anzulegen, auch in seiner Umgebung das Gefühl des Frohsinns zu erwecken. Vor Tisch das gewohnte Schach spielend und sich ganz in dasselbe vertiefend, gab er sich nach des Mittagmahlszeit scherzhaften Unterhaltungen mit den Damen hin. Seine Heiterkeit steigerte sich zur Ausgelassenheit als er nach Tische mit den Damen abermals zum Schachspiel sich niederließ. Ja in seiner vergnügten Stimmung citirte er das Dichtwort aus der Agire: Mein Gott gebietet mir, wenn sich Dein Arm wieder mich erheben sollte, mich meuchlings niederzustößen, Dich zu beklagen und Dir zu verzeihen. Nichts schien Frau von Nemusat näher als die Annahme zu liegen, Bonaparte sei umgestimmt und wolle sein Vorgehen gegen den Herzog von Enghien durch einen Act der Gnade beschließen. Als ihm aber bald hernach der General Hullin gemeldet wurde, stieß er den Spieltisch heftig von sich, erhob sich und ging in sein Arbeitsgemach, wo er den Rest des Tages mit dem gemeldeten Offizier, seinem Schwager Murat und Savary, dem furchtbaren Polizeichef, verbrachte. Noch in der nämlichen Nacht, die der Gewaltige unter Scherzen begannen, fiel der Herzog von Enghien auf einem Sandhaufen in Vincennes.

Am folgenden Morgen verkündete Savary der Frau des ersten Consuls das furchtbare Ereigniß: der Prinz, berichtet er, sei mit edlem Muth geblieben. Man habe ihn in einen Graben der Festung geführt; als ihm dann ein Taschentuch angeboten, habe er es mit Würde abgelehnt und sich an die Soldaten gewandt: ihr seid Franzosen, ihr werdet mir wenigstens den Dienst erweisen, nicht zu fehlen.

Und der erste Consul? Während seine Angehörigen die hohen Staatsbeamten erschüttert sich in seinem Hotel melbten, ganz Paris in Bestürzung gerieth, war er gelassen, ja nach der Tafel fühlte er sich berufen, seinen Gästen eine geistvolle Darlegung der Kriegskunst zu geben. Dann auf die jüngsten Verschwörungen hinlenkend, bemerkte er in hegestrunkener Rede: alle diese Auführer wollten Unordnung in Frankreich hineinbringen und in meiner Person die Revolution tödten; ich aber habe sie vertheidigen und rächen müssen. Ich habe gezeigt, wessen sie fähig ist. Der Herzog von Enghien hat conspirirt wie ein anderer und hat darum ebenso behandelt werden müssen. . . Ich habe Blut vergossen,

Ereue Liebe.

Historische Erzählung aus den Jahren 1396 bis 1398. Nach dem Russischen des **Bestuschew**, Deutsch von **Fr. Tietz**.

(Fortsetzung.)

Schon verkündete Glockengeläut den Anbruch der großen Fasten; Roman schien in seinem dumpfen Kerker vergessen, als eines Tages bei ihm der Bojar Jewstasia Schitta, früher großfürstlicher Statthalter in Nowgorod, erschien.

„Du bist es?“ rief dieser aus, als er den Gefangenen erkannte, „sprich, Roman! was brachte Dich hierher?“

Der Jüngling erzählte, das man ihn als Feind von Moskau gefangen halte.

„Ich bedaure Dich herzlich!“ sprach Jewstasia, „nich sandte der Großfürst in die Gefängnisse, um, nach altem Brauch der Fasten, hier Almosen und Gnade zu erteilen. Bevor er heute das Abendmahl empfängt, kann ich für Dich um Gnade bitten. Doch setze ich Dir eine Bedingung: bleibe hier, für immer! Ich weiß, wieviel Du werth bist, wie wenig Nowgorod Deinen Werth anerkennt. Hier soll es Dir besser gehen; der Großfürst wird Dich mit seiner Gnade überhäufen, ich aber liebe Dich so, daß ich Dir meine Tochter zur Gattin geben will. Du gefällst ihr und auch sie war Dir, glaube ich, früher nicht ganz gleichgültig. Drum schlage ein, Freund Roman!“

„Nicht für alle Schätze der Erde,“ antwortete Roman mit kalter Ruhe, „verkaufe ich meine Heimath. Nicht in meinen Händen, sondern an meinen Händen klirrt das Eisen, darum unterhandle ich nicht mit den Feinden Nowgorods! Ein Verräther wäre ich, ginge ich als freier Mann in Deinen Vorschlag ein — eine nichtswürdige Memme, thäte ich es jetzt als Gefangener. Jetzt harret nur eine

Braut meiner, das ist der Tod; den mag der Großfürst mir geben!“

„Dir soll geschehen, wie Du begehrest, Starrkopf!“ zürnte Schitta, die Thür hinter sich klirrend zuwerfend.

Roman war stolz, für sein Vaterland, für seine Liebe das Leben zum Opfer zu bringen.

VIII.

Längst war der Winter dahin, der Sommer verschwunden wie die Morgenämmerung, und ein neuer Winter mit seinen Schneestürmen erschienen, aber Roman wurde vergebens von Olga erwartet. Des Almen-See's blauer Eis-Spiegel war vergangen vor dem Blick der Frühlingssonne und eifertige Schwalben küßten spielend die klaren Wellen des Wolchow; auflebende Freude überall, nur nicht für Olga! Durch Thränen erscheint der Tag nicht hell, Qual des Herzens macht aus kurzer Nacht eine Ewigkeit! Des Mädchens Schönheit verschwand wie der Regenbogen nach dem Regen, bleich ward das liebliche Antlitz. Wohl schenkt der Vater der trauernden Tochter kostbare Jodel von Jakutsk, Perlen, Spangen und diamantenen Schmuck, wohl gaukeln vor Olga ihre Freundinnen in muntern Spielen nach dem Klang des Liedes; doch Olga sieht und das Schloß ihrer Zimmerthür frist der Koft. Vom Morgen bis zum Abend schaut sie vom Fenster des Erkers nach Dem, den sie zu sehen nicht mehr hoffen, dessen Namen sie nicht nennen darf. Wohl zürnte sie manchmal, daß Roman ohne Abschied, ohne zu sagen, wohin und warum, von ihr gegangen sei, Eifersucht ichtig manchmal die verletzenden Krallen in ihr Herz; doch die Liebe beruhigte wieder den Sturm des Innern und sie sprach dann wohl für sich: „Roman ist mir nicht ungetren, denn zu sehr habe ich ihn geliebt. Wer der Liebe nicht Vertrauen schenkt, der ist nicht der Liebe werth. O wäre ich ein Vöglein, ich würde durch die Welt fliegen, ihn zu suchen, und fände ich ihn todt, so würde ich auf seinem Grabe sterben!“

An der theilnehmenden Mutterbrust weinte Olga bittere Thränen; selten tauchte ein Lächeln auf dem trüben, lieblichen Angesichte auf, wie ein Frühlingslicht auf dem Todtenfelde.

Oft sprach Simeon grollend zu ihr: „Laß das Trauern! Thränen füllen kein Meer; Thorheit ist's, wenn der Lebende sich um den Todten gramt, und Roman ist für immer verloren. Erfülle meine Bitte, und erfreue mich, indem Du Dich vermählst, damit das geweihte Licht über dem Grabe Deffen, der seinen Namen aussterben sieht, nicht verloscht wird. Du hast die Wahl unter vielen schmucken Freiern!“

Thränen waren Olga's Antwort. „Es wird sich ändern!“ dachte ärgerlich Simeon, und irrte sich darin, wie vorher.

Ueber Nowgorod brach das Ungewitter los. Andrei Albedow, der Anführer von Waffili's Heer, brach in das Dwina-Gebiet ein, unterwarf die Einwohner, und verführte den Nowgorodischen Bojaren Joann, der in jenem Gebiete befehligte, zum Verrath am Vaterlande.

Als diese Nachricht in Nowgorod ankam, fragten die Häupter der Stadt in der Versammlung: „Was werden wir beginnen?“

„Friedensvorschläge nach Moskau senden, und uns zum Kriege rüsten!“ war die Antwort des Volkes. Der Pojsadnik Bogdan ging nach Moskau und kehrte ohne Trost zurück, denn Waffili hätte ihn nicht hören wollen.

„Gottes Zorn treffe den Schuldigen!“ jagten die Nowgoroder, reichten sich brüderlich die Hände, empfingen den Segen des Erzbischofs und schwuren, zu siegen oder zu sterben. Die vornehmsten Bürger ritten in die fünf Gebiete, die zu Nowgorod gehörten, um Alles zu entflammen und zu den Waffen zu rufen. Simeon wollte in das Derewtsche Gebiet abgehen, das zunächst an Moskaus Grenze lag, und so der drohendsten Gefahr ausgesetzt war.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corvus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

ich mußte es und ich werde vielleicht noch weiteres vergießen, doch ohne Zorn und nur damit ein Aderlaß in der Berechnungen der politischen Medicin zur Anwendung komme. Ich bin Staatsmann, ich bin, ich wiederhole es, die französische Revolution und ich werde sie aufrecht erhalten.

Mit diesen Worten kaltblütiger Ruhe suchte der Consul, der sich rühmte, der wahre Vertreter der französischen Revolution, soll heißen, der neuen auf freierlicher Grundlage ruhenden Ordnung der Dinge zu sein, sein Gewissen zu entlasten. Deutlich aber zeigen es die Aufzeichnungen der Frau von Rémyat, daß aus diesen Reden eines verstockten, egoistischen Gemüthes nur die befriedigte Nachlust an den tödtlich gehafteten Bourbonen spricht. Wie wenig der Vertreter der Revolution von dieser seiner Aufgabe erfüllt war, ist bekannt: am 21. März 1804 fiel der Prinz, am 18. Mai ließ sich Napoleon zum Erbkaiser der Franzosen wählen. Mit Recht bezeichnet darum auch die Geschichte die Ermordung Englands als einen der größten Schandflecken im Leben des fähigen Corsen.

Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser begab sich am 10. d. von Königsberg nach Danzig, woselbst er u. A. das aus den vier großen Panzerschiffen combinirte Geschwader besichtigte. Tags darauf reiste Seine Majestät nach Stettin.

Die Kaiserin ist schon am 9. d. Monats aus Königsberg in Berlin wieder eingetroffen und bereits nach Baden-Baden weiter gereist, um daselbst ihre Herbstkur zu brauchen.

Die Kaiserzukunft in Alexandrowo scheint der russischen Presse doch noch nicht vollständig den Mund gestopft zu haben; sie nimmt den Kampf mit den gehässigsten Mitteln wieder auf. So hat u. A. der „Golos“ vor Kurzem dieselben widerwärtigen Ausfälle gegen den Reichskanzler und die deutsche Politik gerichtet und andere Blätter haben die Schimpereien wörtlich reproducirt. Der wirksamste Dämpfer, die Zensur, scheint demnach in Russland gegen solche unnütze Hezereien noch nicht in Anwendung gebracht zu werden.

Oesterreich-Ungarn. Nachdem die materielle Lösung der Kanzerkrise erfolgt ist, reist diese auch der formellen Lösung entgegen. Der Wechsel dürfte vollzogen sein, sobald der Besuch des Fürsten Bismarck in Wien vorüber und Baron Haymerle zur Uebernahme der Geschäfte in der Hauptstadt eingetroffen ist. Man glaubt, daß Graf Andrassy etwa am 20. September definitiv sein Amt niederlegen werde. — Der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in den Sandtschal von Novibazar ist vollzogen. Die gegen Tschitscha vorrückende Hauptkolonne ist gebirgsmäßig, u. A. mit einem Train von 1000 Tragthieren, ausgerüstet; ihr Marsch ist in dem unwegsamen Gebirge äußerst schwierig, denn der Aufstieg von Tschainiga bis zur Grenze beträgt allein 2100 Fuß. Der Vormarsch erfolgt selbstverständlich mit größter Vorsicht unter Dispositionen für etwaigen Widerstand; von einem feindlichen Zwischenfall verlautet indeß noch nichts.

Frankreich. Der Streit zwischen den Clerikalen und den Republikanern wird immer heftiger; erstere rufen schon aus: es handle sich nur um einen Kampf zwischen der Revolution und der Kirche; es stehen nur noch zwei Parteien gegenüber, die Revolutionäre und die Katholiken. Nicht minder leidenschaftlich führen die Republikaner ihre Sache. — Kürzlich sind die Annesirten in Paris eingetroffen, welche von dem Transportschiff „Bicardie“ überführt wurden. Auch sie verhielten sich sehr ruhig und zeigten ob des über sie hereingebrochenen Glends große Niedergeschlagenheit. — Die Pariser Zimmergesellen haben ihre Arbeit eingestellt. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Cts per Stunde und eine Herabsetzung der Arbeitszeit.

England. Das blutige Drama in Afghanistan hat die Gemüther in furchtbare Aufregung versetzt. Daß schnelle und energische Strafe eintreten muß, darüber sind alle Parteien einig. Die Oppositionspresse erhebt gegen die Regierung bittere Vorwürfe; sie meint, letztere habe das Unglück

durch ihre Politik, durch Vernachlässigung der gebührenden Vorsicht herbeigeführt und sei nun verantwortlich für die großen Opfer an Blut und Geld, die das Unglück unfehlbar nach sich ziehen werde. Von einigen wird die Annerin Afghaniens empfohlen. Die Regierung steht dem erschütternden Ereigniß ziemlich rathlos gegenüber. An eine Besitznahme des Landes kann sie kaum denken, da das Unternehmen das indische Budget dauernd zu schwer belasten und außerdem — und dies ist die hauptsächlichste Hinderung — Russland demselben sicher nicht theilnahmslos zuschauen würde. Der Vormarsch nach Kabul soll nur schwer zu bewerkstelligen sein, da großer Mangel an Kameelen und anderen Lastthieren herrscht, von denen im letzten Kriege an 40000 zu Grunde gingen.

Spanien. Der am 7. d. in La Granja abgehaltene, vom Könige präsidirte Ministerrath hat zum Hochzeitstag des Königs den 28. November, als 22. Geburtstag des Königs, festgesetzt. Die Hochzeit soll mit den Palast-Festen und den Festen der Stadt in Madrid gefeiert werden. Alle von Oesterreich gestellten Bedingungen bezüglich des Privatsecretärs, des Arztes und der Hofdamen der Erzherzogin wurden genehmigt. — In Madrid trägt man sich mit dem Project, eine internationale Ausstellung abzuhalten. Der Regierung ist bereits ein Vorschlag, dessen Einzelheiten noch unter Erwägung sind, zum Bau eines Palastes in Madrid für den speciellen Zweck der Ausstellung unterbreitet worden.

Rußland. Das allgemeine Interesse nehmen jetzt vorwiegend zwei Dinge in Anspruch. Das auch eine große politische Bedeutung tragende Project einer Canalverbindung zwischen dem Asowischen und dem Kaspiischen Meer und die in commercieller Beziehung sehr bedeutende Entwicklung einer russischen Handelsflotte in Sibirien. Das Canalproject ist bereits mehrere Jahrhunderte alt, schon die türkischen Sultane und später Peter der Große hatten es zu verwirklichen gesucht. Die Kosten der Durchführung werden auf 40 bis 50 Millionen Rubel angeschlagen. Mit der Voruntersuchung hat die Regierung den Ingenieur Danilow beauftragt. — Was die Entwicklung der sibirischen Handelsflotte betrifft, so giebt man sich bezüglich derselben sehr übertriebenen Hoffnungen hin. Man glaubt, dieselbe werde ohne jede ausländische Concurrenz und so dem Lande der Gewinnst ohne große Schmälerung verbleiben. Indes, wenn auch das Material zur Gründung einer großen Handelsflotte in Sibirien ausreichend vorhanden ist, so sind doch Schiffe nicht so schnell gebaut und außerdem herrscht ein großer Mangel an maritimer Bevölkerung.

Ost-Rumelien. Zahlreiche griechische Familien treffen Anstalten um auszuwandern, da sie der Placereien seitens ihrer bulgarischen Nachbarn müde sind und der Ausbruch von Unruhen jeden Tag befürchtet wird.

Türkei. Die fast täglich in Konstantinopel stattfindenden Raub- und Mordscenen, sowie die thatsächlich vorhandene Straflosigkeit ihrer Urheber haben die Angehörigen fremdländischer Staaten so in Aufregung versetzt, daß sie an ihre Gesandtschaften einen Nothschrei richteten und um Abhilfe des beispiellosen Zustandes ersuchten. Die Dragomane sämtlicher Gesandtschaften überreichten in Folge dessen dem ersten Minister Mairisi Pascha, sowie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Safvet Pascha, eine Collectivnote, in welcher unter Hinweis auf die scandälen Vorgänge die schon im Berliner Verträge stipulirte und wiederholt von der Pforte versprochene Errichtung einer Gendarmarie dringend und in kürzester Zeit verlangt wurde. Die türkischen Minister gestanden die Nothwendigkeit der Maßregel zu, wiesen dann aber auf die finanzielle Lage der Regierung hin und gaben schließlich das Versprechen einer thunlichstigen Beschleunigung der Angelegenheit. Bei diesem Versprechen wird es denn auch wohl bleiben.

Afien. Der Aufstand in Afghanistan greift immer weiter um sich. Die Verbindung zwischen Kabul und den von den englischen Truppen besetzten Posten ist von den Afghanen vollständig unterbrochen. Die Streitkräfte, über die General Roberts zur Zeit verfügt, dürften kaum hinreichen, die Aufständischen zu überwältigen. Ueber die Lage

des Emirs ist noch keine Nachricht nach Indien gelangt. Wahrscheinlich wird er von den Aufständischen in strengem Gewahrsam gehalten, oder er wurde gezwungen, sich der Bewegung anzuschließen. Zu den Aufständischen gehört fast sämtliches Militär, auch diejenigen Regimenter, welche ihren Sold empfangen hatten, so daß die Annahme ausgeschlossen ist, die Soldaten hätten wegen Ausbleibens der Löhnung revoltirt. Das feindselige Verhalten war vielmehr von Anfang an gegen die Engländer gerichtet.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem am 1. October d. J. nach 60jähriger Lehrthätigkeit in Ruhestand tretenden Lehrer Lambert Bruncklaus zu Winkum bei Lönningen das Allgemeine Ehrenzeichen I. Klasse verliehen, ferner dem Postinspector K ü b m a n n zu Oldenburg das Ritterkreuz II. Klasse des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

Ernaunt: Zum Vorsitzenden der Prüfungs-Commission für die Subalternstellen des Civilstaatsdienstes ist mit dem 1. October d. J. an Stelle des Regierungs-Assessors Dugend der Assessor Dr. Driver ernannt worden.

Außer den bereits in der vorigen Sonntags-Nummer mitgetheilten 6 Herrn, welche der Gewerbe- und Handels-Verein gewählt hat, schickt der Handwerkerverein noch außerdem die folgenden Herren nach Berlin zur Besichtigung der Ausstellung: Tapezier Tilcher, Maler Fesefeld und Klempner Meyer. Diese 9 Herren reisen sämtlich heute Abend ab und benutzen selbstverständlich den billigen Extrazug. Mögen jene Herren, an ihrem Wissen bereichert, glücklich wieder hier eintreffen.

Allen Bekannten, die heute Abend mittelst des billigen Extrazuges nach Berlin reisen, wünschen wir eine glückliche Reise, vieles Vergnügen und eine tüchtige Ausbeute der sich ihnen in der deutschen Reichshauptstadt darbietenden Sehenswürdigkeiten, damit sie nachher auch etwas berichten können.

Zu dem heute Abend 11 Uhr von Bremen nach Berlin fahrenden billigen Extrazug sind allein hier circa 250 Billette verkauft worden. In Bremen sind über 1000 Billette abgesetzt worden, so daß es außer Zweifel steht, daß Beide, die betreffenden Unternehmer und die Eisenverwaltung, ein gutes Geschäft dabei machen. Vielleicht dürfte dieses günstige Resultat für unsere Eisenbahnverwaltung ein Fingerzeig sein, gelegentlich in ähnlicher Weise zu operiren und solch billige Extrazüge entweder selbst zu unternehmen, oder etwaigen Privat-Unternehmern in weitgehendster Weise entgegenzukommen. Werden dem Publikum von Zeit zu Zeit billige Fahrgelegenheiten geboten, so werden solche auch benutzt, das ist ganz sicher; es beweisen dies auch die jeden Sommer auf den holländischen Bahnen stattfindenden billigen Extrazüge, welche geradezu massenweise benutzt werden.

Allein an einem einzigen Tage, und zwar gestern, beförderte unsere Bahn 3 Extra-Viehzüge. Der eine ging in der Richtung Quadenbrück-Rheine nach Neuf, mit 30 Aeschen, der andere in der Richtung Hannover, der dritte in der Richtung Langwedel-Neuzen nach Magdeburg, Leipzig und Berlin. In Summa wurden 180 Aeschen befördert.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr passirte unsern Bahnhof ein Militair-Extrazug mit ca. 450 Mann Marine-Reservisten, von Wilhelmshafen kommend und nach Bremen weiter gehend. Ein zweiter Extrazug traf hier Nachmittags 4 Uhr 33 Min. an und fuhr nach 5 Minuten Aufenthalt

Abschied zu nehmen von Weib und Kind, trat Simeon gemappnet ein. „Leb wohl!“ sprach er, „im Dienst des Vaterlandes ziehe ich aus; was mir bestimmt, das wird geschehen! Führt Gott mich schützend heim, dann, Olga, feiern wir Deine Vermählung mit Michael Wolotei, mit dem treuen Diener des Vaterlandes, der nicht allein jung und schön, sondern auch reich — sehr reich ist! Er hat meinen Beifall und ich hoffe auf den Deinen. Darum bereite Dich zur Hochzeit!“

Simeon hatte beim letzten Theil seiner Rede seitwärts geschaut, als könne er Olga's Schmerzensblick nicht ertragen. Ihr Auge umdunkelte die Nacht der Verzweiflung, sie sah nicht, wie der Priester den Vater mit dem geweihten Wasser segnete, wie beim Abschiednehmen, nach russischer Sitte, sich Alle auf einige Minuten stumm im Kreise niederließen, — hörte nicht, wie der Vater sie segnete. Armes Mädchen! welsch Schicksal erwartet Dich?

IX.

„Sei mir gegrüßt, freundliche Lerche, Vöte des Frühlings! Freundlich singst Du Dein Lied auf die Flur herab, die jetzt vom Leichentuche des Winters befreit ist. Wanderer der Lüfte! Du weißt nicht, wie qualvoll hinter den Eisengittern der Slave leidet, wenn er Dich, freies Vöglein, erblickt, — wie es martert, hinter schwarzen Mauern das erwachende Leben der Natur zu schauen, und den Tod zu erwarten! Schwinge dich über Berg und Thal, Frühlingsbote! in mein liebes Heimathsland und bringe mir Kunde, ob Olga noch den Treuen liebt, der an der Schwelle des Todes nur an sie und das Vaterland denkt?“ — So klagte Roman am Gitterfenster seines Kerkers, indem seine Blicke mit der wirbelnden Lerche weit über die Auen flogen. Der Tag verschwand allmählig, und die dunkle Nacht senkte sich auf die Erde. Da wurde ein Geräusch vor dem Fenster hörbar.

„Schläfst Du, Kamerad?“ fragte eine Stimme von außen.

„Wer fragt?“ entgegnete Roman.

„Ein guter Freund!“ antwortete man; „ein guter Mann, der gekommen ist, Dich vom Hentertode zu retten!“

„Vergehlich Mühen!“ seufzte Roman. „Zu dick sind diese Gitterstäbe!“ — „Doch zerfallen sie wie feuchtes Salz vor unserm Scheidewasser.“

Man begann von außen den Rettungsversuch, indem man das Eisengitter durchstieß. Kaum eine halbe Stunde, so konnte Roman schon hinausklüpfen. Zwei lecke Burschen empfingen ihn, befreiten seine Füße von den Fesseln und ließen sich mit ihm an Stricken über die Mauer hinab. Dort fanden sie Pferde, und in gestrecktem Galopp fortsprennend, lag Moskau bald weit hinter ihnen. Noch mußte Roman nicht, wenn er seine Rettung zu danken; denn ohne etwas zu antworten, jagten die beiden Unbekannten immer vorwärts, bis sie, von der großen Heerstraße abbiegend, in den Wald gelangten, wo sie die Rosse verschleusen ließen. Ein heller Pfiff gellte durch das Dickicht und gleich darauf erschien Berkut mit noch drei Gefährten. Ihm hatte Roman seine Rettung zu verdanken.

„Sei gegrüßt, Landsmann!“ sprach der Räuberhauptmann, Roman die Hand bietend. „Das Schicksal fügt's wunderbar! Nach Beute suchten meine Bursche in dem Kloster, in das Wassili hatte steden lassen, und fanden Dich, statt Gold, und zwar zu rechter Zeit, denn drei Tage später und Dein Kopf wäre wie eine Kirchscheibe von den Vögeln benagt worden. Biel zu bedenken war da nicht, und meinen Galgenvögeln ist es gelungen, mit Dir aus dem Käfig zu fliegen. Jetzt bist Du frei, wie der Hecht im Wasser und nun sprich, wohin soll es gehen, zur Ruhe nach Nowgorod, oder zum Schlagen nach Orlez?“

„Mit dem Schwerte auf unsere Feinde!“ antwortete Roman.

Man brach auf und zog in das Gebiet an der Dwina,

das sie, bei Dimitrow, Wiesbezki und Kranocholmski vorbei eilend, ohne weitere Gefahr, da sie die Hauptstraße vermißten, erreichten.

Sie mochten ungefähr noch zwei Meilen von Orlez entfernt sein, das seit den Oertagen in den Händen der Dwina'schen Verräther, unter Anführung des fürstlichen Statthalters, Feodor Nostowski, war, als sie seitab vom Wege ein Feuer bemerkten. An Lanzen, die man in die Erde senkte, waren Pferde angebunden, von ungefähr zwanzig dazu gehörigen Reitern trankten einige aus ihren Helmen die Rosse, andere lagen trinkend und lachend um das Feuer. Zu dem ganzen Benehmen zeigte sich große Unerschrockenheit in der Kriegskunst, denn keine Wache war ausgestellt, Bogen, Köcher und Säbel sorglos auf einen Haufen geworfen und der Anführer der Reifigen schien nicht minder unbekümmert, wie seine Untergebenen; im muthwilligen Scherz hatte er statt des abgelegten schweren Helms den leichten Köcher aus Biberfellen wie eine hohe, spitze Mütze auf den Kopf gesetzt. Nicht fern von ihm lag ein mit Stricken gefesselter Mann, welcher, wie Roman, der sich unterdeß durch das Gestrüpp näher geschlichen hatte, deutlich hörte, den Anführer fragte: wohin man ihn führe? — Statt der Antwort ergriff der Krieger die Flasche, that daraus einen langen Zug, sah dann seinen Gefangenen an, gähnte und schmiegte.

„Zhr Moskauer, fuhr der Gefangene fort, „habt eine schwere Zunge!“

„Und Zhr, starrköpfige Nowgoroder,“ antwortete der Andere, „einen leichten Mund; denn hättet ihr den im Zaum gehalten, so sähest Du, grauer Spakvogel, nicht hier, und mächtest nicht wider Willen am Stricke ein Tänzchen nach Moskau!“

„Was geschieht dort mit mir?“

(Schluß folgt.)

weiter. Derselbe beförderte das **Ostpreussische Füsilier-Bataillon Nr. 78** von Bremen nach Leer. Die Mannschaften dieses Bataillons passirten unsern Bahnhof in der heitersten Stimmung.

Nachmittags 6 Uhr 59 Minuten: Soeben treffen unsere lieben und von Vielen gewiß sehr sehnsüchtig erwarteten **Nier**, aus dem Manöver kommend, mit klingendem Spiel und von einer zahlreichen Menge Publikum bewillkommt und empfangen, im besten Wohlsein hier wieder ein. Nun ist wieder Freude in Trojas Hallen und falls Herr Güttner das Tactiren inzwischen nicht verlernt haben sollte, werden wir auch wieder des Sonntags Concertmusik haben. Mit den zurückgebliebenen Mannschaften des Füsilierbataillons rufen auch wir den Ankommenen ein herzlich „Willkommen!“ zu.

Theater. Der erste Theaterzettel der morgen beginnenden Theater-Saison ist gestern ausgegeben worden. Derselbe kündigt als erste Vorstellung Göthe's „Egmont“ an. Dann folgt am nächsten Dienstag das bekannte gute Freitag'sche Lustspiel „Die Journalisten“, am Donnerstag „Aus der Gesellschaft“, am Freitag „Ultimo“ und am Sonntag über 8 Tage „Ehrliche Arbeit“, Poffe. — An neu engagirtem Personal haben wir zu verzeichnen: 1) die Damen: Fräulein Fischer, muntere Liebhaberin, Fräulein Scheidt, sentimentale und jugendliche Liebhaberin, Fräulein Niemann, erste Soubrette; 2) die Herren: Bayer, Vivivant und Conversationspieler, Heinke, jugendlicher Liebhaber, Kahn, Bassbuffo und Vater, Possansky, erster jugendlicher Held und Liebhaber, Reicher, erster Held und Liebhaber, Well, erste Intrigant- und Charakterrollen. Dann sind noch für den Chor 13 Mitglieder (7 Herren und 6 Damen) engagirt. — Ueber die Leistungen dieses neuen Personals werden wir unsern Lesern baldigst in unparteiischer und unbeeinflusster Weise Bericht erstatten.

Nochmals für Hühnerzüchter. Anknüpfend an unsere Notiz in voriger Nummer, betreffend eine vorzügliche Glückhenne, Italiener Race, theilt uns heute ein anderer renommirter hiesiger Hühnerzüchter das folgende Factum mit, welches jenes in Nr. 110 erwähnte noch übertreffen dürfte, und welches wir denn auch den betreffenden Kreisen nicht lange vorenthalten wollen. Dieses ohne Zweifel hoch interessante Factum lautet folgendermaßen:

„Eine hier gezüchtete **Brahma-Henne** fing zu Weihnachten vorigen Jahres an zu legen, brütete am 2. Februar 4 Küken aus, legte in weiteren 3 Wochen 28 Eier, wurde am 16. April wieder gesetzt, brütete davon 10 Küken aus und legte in abermals 3 Wochen reichlich 22 Eier. Am 21. Juni wurde diese Henne wieder gesetzt und brütete davon 11 Küken aus und legt bereits wieder seit Anfang September sehr fleißig. Das erste, von dieser Henne ausgebrütete Küken, Bastard von einem Italiener Hahn und einer Brahma-Henne, hat bis heute schon 34 Eier gelegt und will gleichfalls brüten.“

Solchen Siegen haben wir nichts weiter hinzuzufügen. Die hier verzeichneten Resultate dürften selbst unsern Oberputern imponiren.

Vor nicht langer Zeit berichteten die Zeitungen von einer **schwarzen Perle**, welche ein Jude Namens Isaac Roth bei einem Juwelier verkaufen wollte. Diese Perle, einer der größten Seltenheiten der Welt, war eine von den drei Perlen, welche vor hundert und fünfzig Jahren aus der englischen Krone gestohlen worden waren. Dies waren die einzigen damals bekannten schwarzen Perlen. Die englische Regierung ließ sie seitdem vergebens suchen. Die Perle, welcher jener Jude besaß, war vorher in den Besitz des Grafen Ludwig Bathiany gelangt, auf welche Weise, das weiß Niemand. Die englische Regierung zahlte dem Juden für diese Perle zwanzigtausend Gulden, wodurch dieser ein gemachter Mann wurde.

Eine solche schwarze Perle nun, vielleicht von ähnlichem Werthe und in der Größe einer kleinen Erbse, befindet sich im Besitz des Herrn D. Ritterhoff hieselbst, welcher dieselbe auf den Fidchi-Inseln (Australien) von einem Neger erworben hat. Für dieses seltene Kleinod sind Herrn Ritterhoff bereits sehr ansehnliche Summen geboten worden. Wir haben diese Perle in Augenschein genommen, vermögen indes als Nichtkenner eines so seltenen Gegenstandes kein maßgebendes Urtheil abzugeben.

Zur Bierfrage. In der rühmlichst bekannten Lehmann'schen Brauerei zu Worms machten jüngst 13 abgehende Zöglinge ihre Bierprüfung; das heißt, sie zeigten nicht etwa, wie viel Bier sie trinken, sondern ob sie gutes Bier brauen konnten. Alle 13 bestanden die Prüfung nach Zeugniß der strengsten Bierzeugen vortrefflich. Aus anderen Brauereischulen ist ähnliches zu lesen. Also überall geschickte Brauer und dennoch so viel ungeschicktes Bier. Woher kommt das?

Zur Semmelfrage. In einem Städtlein waren lange Zeit die Semmeln zu klein, das Volk murrte und der Herr Bürgermeister ließ den Obermeister auf das Rathhaus kommen. Er zeigte ihm die kleinen Semmel der Bäcker und fragte: „Meister, woher kommt das?“ — „Sie werden halt zu wenig Teig dazu nehmen!“ antwortete der gemüthliche Obermeister.

Der **tapferste Hahn** muß der „Ritterik“ in Wien sein; denn er ist vom Kaiser selbst zum Ritter geschlagen worden, d. h. sein Medaillon hat das Ritterkreuz erhalten. Wir haben zweimal hingesehen, aber es ist so. Wegen dieser Auszeichnung dürfte der Medaillon des „Ritterik“ von mehreren Collegen im Stillen beneidet werden.

Kürzlich sind neue **Spielfarten** in ovaler Form in den Handel gebracht worden. Die neuen Zeichnungen und Figuren hat der Künstler Flinger entworfen, indem er dabei den Ursprung der Karten und die Bedeutung ihrer Farben ins Auge faßte. Bei den französischen Karten bedeuten die vier Farben die vier alten Stände, dem entsprechend findet sich der Handel, der Nährstand, Wehrstand und Lehrstand auf den Figurenkarten in sehr gelungener künstlerischer Weise dargestellt. Die Figuren der Könige, Damen und Büben erscheinen dabei in dem malerischen Kleid der Renaissance. Bei der deutschen Karte vertritt Eichel die „Bauern“ (Ackerbauer, Viehzüchter, Jäger), Grün die „Künstler“ (Dichter, Maler, Musiker), Roth die „Gelehrten“ (Lehrer, Arzt, Jurist), Schellen die „Städter“ (Krämer, Handwerker, Soldat). Für die Figuren der deutschen Karte wählte der Künstler die Rococotracht.

Notizen.

In Elbing begrüßte **Kaiser Wilhelm** die auf dem Bahnhof aufgestellten Corporationen, trat zuerst an die evangelischen und katholischen Geistlichen heran und sagte: „Ja, meine Herren, auf Religion und Schule beruht die ganze Zukunft unserer Nation.“ Weiter vorschreitend zum kaufmännischen Verein äußerte der Kaiser: „Handel und Wandel liegen schwer darnieder. Goffen Sie mit mir; meine Herren, daß die neue Gesetzgebung den Aufschwung bringe; aber, meine Herren, in vierzehn Tagen kann die Besserung nicht eintreten, die Gesetze müssen sich erst bewähren.“ — Von der guten Laune des Kaisers zeugt folgendes Gespräch: Bei dem Feste, das General v. Barnekow (in Königsberg) gab, erschien der Kaiser in der Uniform des Leibhufaren-Regiments Nr. 1. Bald nach seinem Eintritt schreitet er auf einen Offizier dieses Regiments zu und fragt: wo ist Ihr Commandeur, Oberst v. Detinger? — Der Offizier weiß es nicht und will den Oberst auffuchen. — „Thun Sie das, jagte der Kaiser, und entschuldigen Sie mich bei ihm, daß ich die Uniform ohne die vorgeschriebenen Reitstiefel trage. Ich durfte sie nicht anziehen, weil ich (hier deutete der Kaiser auf sein Bein) noch immer Halbinvalid bin.“

Kaiser Wilhelm und der alte **Moltke** waren mit dem Ausfall der großen Manöver in Königsberg sehr zufrieden, der kommandirende General v. Barnekow hat sogar den schwarzen Adlerorden erhalten; es wäre interessant, in die geheimen Berichte der fremden Offiziere hineinschauen zu können.

Der **deutsche Kronprinz** hat in Königsberg ein äußerst vergnügtes Fest gefeiert. Er besuchte mit seinem Sohne den Festcommerc, den diese hielten. Gegen 10 Uhr erhob er sich, um einen Salamander auf den Kaiser vorzuschlagen. In zündender Rede sagte er ungefähr: „Ich freue mich immer unter der studentischen Jugend zu weilen. Als ich zum letztenmal hier war, hoffte man auf goldenen Frieden, dieser ist zwar nicht gekommen, aber die Erfüllung der künftigen Hoffnungen, die man nur haben konnte. Der Flügel des Adlers vom Kyffhäuser hat durch die Welt gerauscht und das einige deutsche Reich ist erstanden. Der aber dem dies in erster Linie mit zu danken, ist unser Kaiser und Herr. Ich fordere meine Kommilitonen auf, auf Se. Majestät einen Salamander zu reihen. Daß dies in urkräftiger Weise — und unter einem Kommando wie dem des Kronprinzen in schneidigster Art geschah, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Nachdem sodann die Nationalhymne gesungen, gab der Kronprinz selber Zeichen zur Rauchfreiheit, indem er seine kurze Pfeife anbrannte. Namens der Studentenschaft feierte sodann stud. Joche den Kronprinzen in kurzer, sehr gewandter Rede, deren Schluß ein mit stürmischem Jubel aufgenommener Salamander auf den hohen Herrn bildete. Bald erhob sich der Kronprinz zu einer zweiten Ansprache, in der er, anknüpfend an Kant und die Bedeutung der Kant'schen Philosophie, seine Kommilitonen aufforderte, stets die Pflichttreue vor Augen zu halten, die jener erhabene Denker in erster Linie gelehrt habe. Ein Mitglied der „Gothia“ rief darauf einen Salamander auf den Prinzen Wilhelm, worauf dieser in herzlichen Worten mit einem Salamander auf die Königsberger Studentenschaft erwiderte. Der Kronprinz, der sich mit seinen Nachbarn die ganze Zeit über in der unnachahmlich liebenswürdigen Art, die ihn so ganz besonders auszeichnet, unterhalten hatte, verließ mit dem Prinzen Wilhelm und seinem Gefolge den Commerc erst gegen 12 1/2 Uhr.“

Die lange deutsche Ostseeküste von Memel bis Flensburg gleicht jetzt an vielen Stellen **einem Feldlager**; überall wird mit dem größten Eifer exercirt und manövrirt. In der Umgegend von Königsberg ist das erste Armee-Corps concentrirt und wird jetzt von Sr. Majestät dem Kaiser inspiciert; bei Stettin steht das zweite Armee-Corps zu gleichem Zweck; in Mecklenburg ist die 17. Division aus den beiden hanseatischen Infanterie-Regimentern Nr. 75 und 76, den beiden mecklenburgischen Regimentern Nr. 89 und 90, dem 14. Jäger-Bataillon, den Dragoner-Regimentern Nr. 17 und 18 und vieler Feld-Artillerie formirt zusammengezogen, und an der schleswig-holsteinischen Küste manövrirt die 18. Division, aus den Infanterie-Regimentern Nr. 31, 85, 86 und 87, 2 Husaren-Regimentern und ebenfalls vieler Artillerie bestehend. Dazu übt jetzt ein Panzer-Geschwader, aus den 4 großen Panzer-Fregatten „Preußen“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“ und „Friedrich der Große“ formirt, auf der Danziger Rhede, und unternimmt besonders auch alle möglichen Landungsversuche. Diese vielen Truppen-Zusammenziehungen längs der deutschen Ostküste stehen größtentheils wohl mit dem allgemeinen deutschen Manöver-Plan, der in jedem Frühjahr in Berlin entworfen wird, in Verbindung.

Weiland Argus mit seinen 100 Augen ist der **Vater der Polizei**. In Sachsen sind alle 100 Augen auf die Socialisten gerichtet. In Chemnitz entdeckten sie eine geheime sozialistische Versammlung in einem Wirthshause. Die Versammlung wurde aufgehoben und um Mitternacht wurden 20—30 Mitglieder, unter ihnen der Reichstagsabgeordnete Bahleisch, gebunden ins Gerichtsgefängniß geführt.

Die 2te Serie begnadigter Communisten ist in Frankreich mit starkem **Rohentzammer**, der ja eine Art Seekrankheit ist, eingetroffen. Das Schiff Picardie, das sie brachte, mußte vor dem Hafen zwei Tage kreuzen, ehe es der Stürme wegen einlaufen konnte. In dieser Serie sind viele viel genannte Pariser Communisten und mehre frühere Bürgermeister und Redacteurs, wenn man diese in einem Athem nennen darf.

Am Sedantage haben die Nürnberger in einer einzigen Wurfkugel **41,000 Bratwürste** vertilgt und **98 Hektoliter Bier** dazu getrunken.

Aus Hainsfahrt bei Dettingen war vor vielen Jahren ein **Jude Ries** nach Amerika ausgewandert, die Landsleute hatten ihn vergessen, er aber hatte seine Heimath nicht vergessen. Vor kurzem trafen zwei gute Wechsel von zusammen 40000 Mark ein, von denen 30000 Mk. zu einer Stiftung für die Armen ohne Unterschied des Glaubens und zu einem Armenhaus, 10000 Mk. für die Synagoge bestimmt sind.

In Lindau am Bodensee in der Wirthschaft „zum Schiff“ saßen Wirth und Wirthin mit mehren Gästen, mit Schiffern, Dienstboten und Tagelöhnern Abends am Tisch, um zu essen, die **Petroleumlampe** über dem Tisch brannte schlecht und die Dienstmagd holte auf Befehl einen großen Blechfaß mit Petroleum, der 10—12 Liter enthielt, herbei und goß aus ihm Petroleum in die Lampe. In demselben Augenblicke that es einen Knall wie ein Kanonenschuß, das Petroleum entzündete sich, die Stube stand in hellen Flammen und fünf Menschen waren zur lebendigen Feuerfäule geworden. Drei Männer, über und über brennend, sprangen zum Fenster hinaus, die übrigen rannten verwirrt hin und her, bis die Feuerwehr kam und sie rettete. Fünf Menschen sind den furchtbaren Brandwunden erlegen, einer, der Schiffer Möller, war zur Kohle verbrannt, die meisten sind schwer verletzt und liegen im Krankenhaus. Das entsetzliche Unglück bekräftigt die immer wiederholte Warnung, niemals der brennenden Lampe Petroleum zuzugießen.

„**Lieber Freund**, ich bin unglücklich, Du hast mich unglücklich gemacht!“

„Wieso, lieber Eduard?“

„Du hast mit Laura getanzt, geschäkert — kurz, Du liebst sie!“

„Gewiß, was weiter?“

„O meine Ahnung! Du, mein Nebenbuhler! Ich, der sie bereits 25 Jahr kennt, der sie seit elf Jahren auf den Händen getragen —!“

„Das habe ich nicht gewußt! Dann verzichte ich: trage sie ruhig weiter!“

Kurz und bündig sind die Worte einer **Warnungstafel**, welche Tyroler Bauern an der Grenze ihres Dorfes aufgestellt:

Wer hier den Wiesenweg betritt,
Zählt auf der Stell' acht Groschen;
Und wer das Geld nicht hat, dem wird
Am Leib es abgedroschen.

Auf Erden die Seligkeit.

Wenn stets behagen mir
Heit're Gesänge,
Wenn immer gutes Bier
Da ist in Menge,
Wenn stets das Liebchen küßt
Weg mir die Sorgen,
Wenn Geld zu jeder Frist
Da ist zum borgen:
Dann wünsch' Unsterblichkeit
Ich mir auf Erden,
Möchte zu keiner Zeit
Seliger werden.

Räthsel.

Leg' in das Herz des größten Weltbezwingers ein „Du“ hinein,

Und der Leiden größtes wird überwunden sein!

Die Auflösung erfolgt in nächster Nummer. Etwaige uns zugehende richtige Lösungen werden wir dabei mit veröffentlichten.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 14. September:

1. Vorstellung im Abonnement:

Egmont.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Göthe.

Dienstag, den 16. September:

2. Vorstellung im Abonnement:

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Freitag.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 14. September:
 1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Brate.
 (Gef.: Nr. 28, 1-3; 9. 185, 1-4; 5. 246, 1.)
 2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. Kirchenr. Ramsauer.
 (Gef.: Nr. 11, 1-4. 190, 1-4; 7.)
 Bibellehre (2 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Roth.
 Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 14. September:
 Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 14. September:
 Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Roth.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 14. September:
 Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
 Prediger G. S. F.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshaven und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.21	—	8.19
Von Esnabrück	—	—	2.21	—	8.19

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshaven und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Esnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 13. September 1879.

	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98	98,55
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols. (kleine Stücke im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer Anleihe	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Dammer Anleihe	98,75	99,50
4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,50	98
3 $\frac{1}{2}$ % Länd. Prämien-Anl. per St. in Mart	149,60	150,60
5 $\frac{1}{2}$ % Ein- und Rückl. Prior.-Obligationen	103	104
4 $\frac{1}{2}$ % Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,75	103,25
4 $\frac{1}{2}$ % Carlsruher Anleihe	101,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,20	102,90
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,10	98,65
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	104,80	105,80
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % do.	100,25	101,25
5 $\frac{1}{2}$ % Körbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1878)	—	147
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1879.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,55	169,35
" " London " 1 Mtr. " "	20,425	20,525
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	—	16,80

Marktpreise.

	Mart	Pf.
Roggen	1	15
Buchweizen, 30 Pfd.	—	10
Schnittbohnen, à Fund	—	10
Erbsen, junge, à $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	—
Wurzeln 4 Bund	—	40
Blumenkohl à Kopf	—	40
Rindfleisch, à $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	50
Lammfleisch " "	—	30
Kalbsteisch " "	—	55
Schweinefleisch " "	—	75
Schinken, ger.	—	60
Metzwurst, frische $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	—
Frischer Speck, à $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	65
Geräucherter do.	—	50
Flomen à Pfd.	—	55
Eier à Dtz.	—	1 05
Butter $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	20
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	90
Hühner à Stück	—	3
Hafen à Stück	—	—
Kronsbeeren à Liter	—	1 20
Kartoffeln 25 Liter	—	6
Weißer Kohl, 100 Kopf.	—	—
Stechrüben à Stück	—	10

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Mehrere Häuser in verschiedenen Stadttheilen, als: Dobben, Blumenstraße, Brüderstraße, Kastanienallee, Humboldtstraße u. s. w. zu den verschiedensten Preisen von 10—30000 M. unter meiner Nachweisung.

D. Schütte, Brüderstraße.

Zu verkaufen:

Ein Sopha, große und kleine Sophasische, zwei- und einschläfrige Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschtische, Schiffschiffen, Küchenschränke, ein Spiegelschrank. Billig.
 Achternstraße Nr. 8. Eine Treppe hoch.

Ausverkauf von Uhren.

Oldenburg. Wegen Aufgabe meines Geschäfts wünsche ich mein Uhrenlager gänzlich anzukaufend, und um rasch zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen; es ist noch eine reiche Auswahl in goldenen und silbernen Arce- und Cylinder-Uhren für Herren und Damen vorrätig, sowie Pendulen, Amerikanische und andere Sorten Uhren.
 Alle Uhren sind sorgfältig reparirt und regulirt.

Aug. Kaewer,
 Hof-Uhrmacher.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun., Oldenburg, Langestr. 34,

empfehlte beim Beginne der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in Filz- und Seidenhüten.

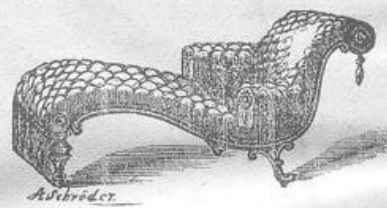
Bei Barzahlung gebe 6 Prozent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Das Polster-Möbel-Lager



von

F. Tilcher,
 Rosenstraße 36,



empfehlte sich dem geerthen Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlich.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkästen, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfehlte zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
 Schüttingstraße Nr. 8.

Möbel-Magazin

von

A. von der Heide,
 Oldenburg, Mottenstraße Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfehlend.

Nachstehende Juridica sind durchschnittlich bei complete Abnahme eines jeden einzelnen Werkes à Band für 75 Pf. und 1 Mk., durch die antiquarische Buchhandlung von Fr. Voigt in Oldenburg zu beziehen:

- à Band 75 Pf.:
- Archiv für civilistische Praxis. Bd. 1-19. 25-47 und Register.
- Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. 26 Bde. à Bd. 1 Mk.:
- v. Berg's Polizeirecht. 7 Bde.
- Geständig Nachforschungen. 8 Bde.
- Glück's Pandekten-Commentar. 48 Bde. incl. Register.
- Mühlenbruch, Pandekten. 3 Bde.
- Pölig, Staatswissenschaften. 5 Bde.
- Say, National-Oekonomie. 3 Bde.
- Schmidt, Civilprozeß. 3 Bde.
- v. Vangerow, Pandekten. 3 Bde.

Sämmtlich in vorzüglich guten Exemplaren.

Bei uns ist vorrätig:

Wenschel, Die alte Tante.
 March mit humoristischem Text für das Pianoforte.
 Preis 60 Pf.

Oldenburg. Bültmann & Gerriets.

Wir empfehlen:

Davidis Kochbuch,

geb. 4 Mk. 50 Pf.

Oldenburg. Bültmann & Gerriets.

Zu verkaufen:

1 Papagei mit Bauer. Heiligengeiststraße Nr. 30.
 Oldenburg. Zwei Schüler, die das Vehtaer Gymnasium besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme unter meiner Nachweisung.

D. Schütte. Brüderstraße.

Oldenburg. Am Sonntag, den 14. September:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet W. Weller.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 14. September:
 Großes

Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91., unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.
 Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Nach dem Concert:

Grosser Ball,

wozu ergebenst einladet G. Brötje.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 14. September:

Garten-Concert und Ball.

Musik vom Trompeter-Corps des Oldenburgischen Dragoner-Reg. Nr. 19.

Anfang 4 Uhr. Entrée frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 14. September:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet H. Strudthoff.